

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Mein Tirol

Wurnig, Alois

Hall in Tirol, 1929

Der Schmiedles Stöfl z'Wien

[urn:nbn:at:at-ubi:2-15833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-15833)

Der Schmiedles Stöfl z' Wien.

An die Erlebnisse, welche der wackere Schmiedmeister, vulgo Schmiedles Stöfl, auf seiner Wiener Reise beim Kaiserjubiläum 1908 gemacht und später erzählt hat, muß ich noch oft denken.

Als er nach seiner Rückkehr das erstemal wieder bei der abendlichen Stammkneipe im „Hirschen“ erschien, ließ man ihm kaum Zeit, sich zu setzen und bestürmte ihn sogleich von allen Seiten mit Fragen.

„Also, wie isfs gongen? Was hat dir z' Wien am bestn gfalln?“ forschte der Gemeindearzt, als der Stöfl seinen Extrazug aus dem Bierkrüge gemacht und die Pfeife in Gang gebracht hatte.

„Jo, iez löfts lei Weil, olls af oanmal konn i nit verzöhl'n . . . ober am böstn von olln hot miar holt decht der Kaiser, der liabe, guate Franzl gfalln.“

Er machte einige tüchtige Qualmzüge aus der Pfeife, als ob er wegen der ihn überwältigenden Erinnerung nicht weitersprechen könne. Sich mit der Rechten über die Augen fahrend, fährt er endlich fort: „I hätt's nie glaubt, daß oan so . . . anders weardn kunnt, wenn oan dear mit seine guaten Augen so freundli onschau't. Dagns ist er zu uns Tiroler Schüzn heargongen und hot mit uns grödt, und nit öbba a so hearrisch, ganz gmoan und so lieb holt, wie a Bots mit seine Kinder. Döswögn hot a nit lei oana von uns die Augn voller Wosser ghoht.“

Der Förster Jörg, der dem Stöfl wegen einem früheren Holzstreite noch abgeneigt ist, spottet: „Dös oanzige wearst holt überhaupt dermörkt hobn von dei Wienerroas!“

„Sel steah i a nit um,“ bekräftigte der Angestänferte, „doß i dös mei Löhn lang nit vergößn wear! Wenn d’ober glabst, doß du lei alloan öbbes dermörkst und sunst niembt nig, kanntst di decht vielleicht schneidn!“

„Na, holt jo!“ spöttelt Jörg, „doß holt vor lauter Häuser koa Stadt gsöchn host!“

„Manu!“ mischt sich der Doktor in den beginnenden Wortwechsel, „die Streiterei hat keinen Wert! Wenn uns aber von deiner Wiener Reis’ etwas erzählen könntest, möcht es uns schon interessieren,“ fordert er den Schmied auf.

„Sunst war mirs gleich gwösn,“ brummt der Stöfl, „ober grad zum Aufziachn bin i a nit do!“

„Der Friede sei mit Euch!“ beschwichtigt gutmütig lächelnd der Provisor, und der Doktor drängt: „Na, also, los denn!“

Der Bestürmte machte einen Seitenblick auf den Förster und beginnt achselzuckend: „Wenn ös moants, doß i nou wos woas?“

Er scheint aber nicht recht zu wissen, wo er anfangen soll. Daher will der Doktor mit eingestreuten Fragen die Erzählung in Fluß bringen: „Mich möcht besonders das Massenquartier interessieren. Wie gehts denn da zu? Ich muß immer an ein Krankenhaus denken dabei, oder an ein Massengrab. So recht gemütlich kann ich mir die Sache nicht vorstellen.“

„O, gor nit so ungmütli ist a selles Quartier“, erklärte der Schmied. „Miar sein in der Taborstroßn in an Gmoanhaus unterbrocht wordn und hobn afn Stroah mit Döckn gonz guat gschlofn. A bisl gsteart ist mon freili ofteramol wordn, wenn wieder a Ber-

spateter auf sein Lager krochn ist. Ober do hots a monche Höß göbn. Hi, hi, i muasß nou olm lochn, wenn i dron denk, wie's do zuagongen ist."

Da macht er seine Kunstpause, indem er sich mit seiner Pfeife beschäftigt. Endlich fährt er fort:

"Do woar i amol wögn an Spektakl hellicht munter. An Oberländer hot in sein Dußl sei Schloßstöll nit untroffen und ist bold do, bold dort einiglögn. „Jez mecht i decht wisse', hot er gmoant, weers Recht hot, heint do in mei Bött einizliege? O, hot er noch her oan um den ondern gwöckt, tuasch gor nit heare, bischejo im folsche Bött!" Ober do is Gschimpfe lousgongn: „Toifi, Teifi," hot an Unterländer aufbegeahrt, „worta bois! Gehst oft nit glei wögga, wearst bei die Dahrwaschln af die Polizei gfiahrst!" Sal . . . sal wearsch dir wouhl überlöge, lallte drauf der Ruhestörer und probierte sein Glück bei einem Buxtertaler. Der ober versteht koan Spaß nit und gibt dem Böttfuacher an Schupfer, daß er weit vone fliaht: „Geasche glei . . . glei weg, du söchseggeter Stoanösl du", schreit er, „hob heint asou nig gschlofn, weil nou nie koan riabiger Augenblick net ist gwedn!" Aus einer ondern Richtung hot a Zillertoler gmault: „Jo, do kunnt oam oft nochher schun 's Dast hear giahn". Von monchn Seitn hot mon psnattern gheart und ondere hobn gfluacht und pummeligt, bis der von Pontius zu Pilatus Gstoasene galligsch sei Biagastott ontroffen hot.

„Os könnts mi allemitsomme gere hobe", hot er nou gmoant und bold drauf gschnorcht wie a Bröttersog."

„Jo, natiarli," bemerkt der Förster boshast, „von ondere konnst freili verzöhl'n, ober gelt, von deine Heldn-totn sogst fein nig! Ist nit dein Olte lange Zeit stuff gwöfn, wie sie von ondre Schügn derfrogt hot, daß z'Wien mit die Weiberleit per Orm gongen bist?" setzt er anzüglich lächelnd bei.

„Oho!“ fährt der Stöfl auf, „tatst mi wohl gearn gor verdächtign? Ich konn holt nit dafür, daß i in Wien an sellen Wert ghobt hob, daß si on mir glei af der Stroßn a Poor Dirndln eingehängt hobn. Ober von dem sogst nix, daß i glei ausgriffn und ihnen ontrogn hob, a poor obazhaun, weil miar Tiroler a soi wos amol nit leidn mögn. Ist lei guat,“ setzt er ruhig bei, „daß i Zeugn hob.“

„Und im Proter, wo sie di hobn ausleasn miaßn?“ bohrt der Jörg unerbittlich.

„Dös ist nochher a kua Schond nit gwösn,“ be-
teuert der Schmied. „Um uns Tiroler hobn si die Wiener holt überoll griffn, und weil mon mi holt gar so freundli einglodn hot, hob i mir denkt, amol oan tonzn konnst jo a, weil inera Wirtsstubb a Musik auf-
gspielt hot. Wie i nochher oan aufplattlt hob, sein olle ausgewichn und hobn miar zuagschaugt, und olleweil hob i nou an Schuahplattla mochn miaßn. Wie i noch-
her zohl'n will, find i mei Geldtaschl nit. Zeuß, denk i mir, iez sitst innen in der Briiah! Wie oba die Wiена dös mörk'n, in wos für Neatn i stöck, nimmt glei a Searr sein Huat und geiht somml'n. Do hob i 's Wie-
nagmüat kennen glearnt! Gle sein sechs Gulden ba-
nonder gwösn. Zearst hob i an Taschndieb in Verdacht ghobt. Derweil hob i gonz vergößn, daß i 's Geld hinter der Leibbindn verstöck hob. Wie i do draußkömmen bin, hob i miar a nix meahr wolln anmörk'n loßn.“

„Sind also in Wien die Taschendiebe nicht be-
sonders zu fürchten?“ erkundigt sich der Doktor.

„Selle möcht i nit bhauptn,“ berichtet der Stöfl. „I hob zwor nie nix gspiart, ober bei mein Rumorodn, dem Joggler Seppl, hot oaner probiart bei der Jang-
gertoschn. Der Seppl hot si ober blickschnell umdrahnt und hot gsogt: „Zua deine Brogn wöck, sunst hock i sie dir obe!“ Der hot si ober nochher anders verduftet!

„Ober die schwolbnschwonzing Kellner“, fährt der Schmied eifrig fort, „dö brauchn ochtgöbn! Wie mon beim Zohn nit glei auf die Außergob toppet, stroast sie glei der Kellner mitran „Danke schön“ vom Tisch und wög ist er.“

„Do kannt mons schon aufderpaßn,“ meint jetzt der Krämer Lenz, „ober die Tofchndieb und die Gauner hatt i auf der Lottn.“

„Jo,“ gibt der Stöfl recht, „aufpassn muaß mon schon z'Wien druntn, sunst gheart mon der Rog. Selle Wolgnvögl und Freihearn vom Stroßnöck gibts dir gnuu.“

„Host mit dear Bransch a wos ztoan ghobt?“ forschet der Lenz neugierig.

„Sell tat i glabn,“ gibt Stöfl zu. „Wie miar im Proter die sechs Guldn so einergrögnt sein, hob i mir denkt, deine Rumerodn host decht schon verlorn und iez ist's olls oans, iez schaugst dir amol an nobligs Gosthaus von inwendig on. Do bin i durch die Proterstroßn in die Leopoldstodt und dortn inera selles Brachtthaus eini. Do hob i gspitzt! Lompen sein dir do oberghängt, viel die greaßern, wie in unsrer Kirchn in die heachste Fösttag, und Spiagl, sou groaße, wie die Richttürn. Dö hobn alls verdopplt. Wie i so ineran weachn Söffl kost versink, schwarmen die Kellner um mi ummer, wie die Immbn und frogn und frogn, doß mir gonz türmlig weard. „A Floschn Wein!“ sog i. Da bringt oaner a hoache Flaschn, a hochstingligs Gloskelhle und an Schraufziacher. „Uha, kennst di aus!“ dent i mir. „Der Teigl geahrt jo oller über“, fluacht i beim Einschenkn. Do kömmen gleich a Poor so noblige Hearn und buchn si vor mir, olls wenn i der Kaiser war und frogn, ob sie mir derfn Gsöllschaft leistn. I brings ihnen zu (zutrinken) und do bringt der Kellner glei nou a Poor sou lange Glasln und schenkt

sie voll ein. Dö Hëarrn hobn den sfaßn Wein grod sou in ihre Gurgln gschüttet, daß i soft koan meahr unterdoh bracht hob. Bold mi nochher dö zwoa Höldn gnua ausgratscht ghobt hobn, hobn sie mi zum Kortspieln gnötigt. „Dös kriagts mi nit“, denk i, wenn miar schun ziemli hoach gspielt hobn. I hob a hold oanige Guldn gwunnen. Do hob i amol an Blinzler aufsgongt, do ist mir glei der Hund vorn Nacht umgongen. Wortets Mander, hob i mir denkt, dös rupfts mi nit! I zohl glei mei Zöch mitn Gewinnst undn Brotergeld. War ober hold vom Sössl obigfalln wie i gheart hob, daß der Suff zöchn Guldn kostet und hob mi nit derholtn, zfrog, ob sie wohl drauß kömnen. Den beadn Hëarrn ober hob i die lare Taschn zoagt und dös hot auf sie gwirkt, wia der Weichbrunn aufn Toißl, weil sie so gach obdampft sein.“

„Jo, jo,“ stänkert der Jörg wieder, „deine Sehenswürdigkeiten werdn holt die Wirtshäuser gwesn sein?“

„Grab di (gräm dich),“ gibt der Stöfl kurz zurück, „die kaiserliche Burg, die Kaisergruft, Schönbrunn, die Botiofirche, 's Rathaus werdn bei dir olls Wirtshäuser sein, vielleicht gor der Stefansdom a? Ha, ha, dös muaf i grod extra nou verzähln. Wie i amol durch die Rotnturmstroßn geah und vor lauter Wagn und Menschnngwamml soft nit vorwärtskimm, hear i af oanmol hinter miar oan sogn: „Sigst den Stöfl!“ Teufl denk i mir, do kennen si mi. Ober wie i umschau, kenn i niembt. Wie i afn Stefansplog kimm, hear i schu wieda oan ruasn: „Da schauns den Stöfl an! Was, das is holt a Prochtterl!“ „Botzteigl, wos hobn's denn do olleweil mit mir?“ sog i zu mir selber. „Ja dem Stöfl müssen wir einen Besuch abstatten,“ hear i wieder. I drahn mi glei noch die Spröcher um und frog sie, ob sie mi kennen? Dö

lochn ober ganz köd und sogn, wenn mi der Herrgott
nit besser kenn, sei i a verlerner Monn. Jo, protestier
i, worum sie nochher allweil mein Nomen nennen?
Do lochn sie nou lauter und zoagn afn Stefansturm
und sogt oaner: „Da schaugns Ihna an, den größten
Stöß der Welt!“ Do ist miar freili a Nacht aufgongen,
doß sie mein groaßn Nomensvötta gmoant hobn, und
bin nochher a glei aufgstiegn auf eahm.“

